

Calmer Wochenblatt

Nr 269.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Anfertigungspreis 10 Pfg. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 17. November 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2jährl. m. Trägert. Mt. 1.25. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarortsverf. 1/2jährl. Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Königliche Bekanntmachungen.

Kgl. Oberamt Calw. Kurs in autogener Metallbearbeitung.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, im Fall genügender Beteiligung im Januar des kommenden Jahres im Landesgewerbe-Museum in Stuttgart einen Kurs zur Unterweisung in den verschiedenen Verfahren der autogenen Metallbearbeitung abzuhalten.

Näheres im Gewerbeblatt Nr. 46. Das Gewerbeblatt kann u. a. bei den Schultheißenämtern eingesehen werden, welche zu diesem Zwecke hiezu angewiesen werden, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in das ihnen mit dem Staatsanzeiger zugehende Gewerbeblatt zu gewähren.

Den 16. November 1910.

Reg.-Rat Binder.

Unterernährung auf dem Lande.

Die Frage der Unterernährung auf dem Lande ist noch nicht zur Ruhe gekommen, besonders die Regierungen von Württemberg, Bayern, Preußen und einigen thüringischen Staaten haben sich dieser Frage angenommen und die Sammlung eines großen Tatsachenmaterials unternimmt, das, zum größten Teil aus den Erhebungen der jüngsten Zeit genommen, jetzt von Dr. med. J. Kaup im Auftrage der Zentralstelle für: Volkswohlfahrt in einem stattlichen Bande verarbeitet vorliegt. Es muß in der Tat als feststehende Tatsache gelten, daß eine grundlegende Aenderung in der Ernährungsweise der ländlichen Bevölkerung eingetreten ist und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die ländliche Bevölkerung sich selbst die Nahrungsmittel Milch und Butter entzieht, um sie direkt

oder auf dem Wege der Sammelmolkereien in die Stadt abzuführen. Während normaler Weise 60% der Milchproduktion von der ländlichen Bevölkerung verbraucht werden müßten, und nur 40% in die Stadt wandern dürften, ist das umgekehrte Verhältnis eingetreten, daß 60% in die Stadt abgeführt werden und nur 40% auf dem Lande bleiben. Wenn man das weitere vergleicht, daß die Milchkuhe von 1890—1900 von etwa 8 700 000 auf nur 9 300 000 Stück gestiegen sind, während der Milchkonsum in diesem gleichen Zeitraum von 1870 auf 5130 Millionen Liter angewachsen ist, so fragt man sich, auf welchem Wege dieser vergrößerte Milchkonsum herbezogen, bezw. durch welche Aenderungen der Verbrauchstatistik er in Augenschein getreten ist. Auch seit 1900 ist die Steigerung der Anzahl des Milchviehs keine wesentlich größere gewesen, da es 1900 nur 19 Millionen Stück, 1907 20,6 Millionen Stück Rindvieh gab, davon Kühe 1900: 10,4 Millionen, 1907: 11,0 Millionen, d. h. auf 100 Einwohner 1900: 19,5 Kühe, 1907: 17,5 Kühe. Das ist also ein bemerkenswerter Rückgang. Freilich ist nun die Einfuhr der Milchbutter ganz bedeutend gestiegen, nämlich, während im Jahre 1895/96 die Mehrausfuhr in eine kleine Mehreinfuhr übergegangen war, seit 1902 von 28,4 Mill. Mark auf 98,1 Mill. Mark im Jahre 1909, — eine prozentuale Steigerung, die kaum irgend eine andere Warengattung aufzuweisen hat. Einweilen also behelfen wir uns schon, so gut es eben geht, mit der ausländischen Produktion, aber dies genügt trotzdem bei weitem nicht. Die verbrauchte Menge von Milch stieg in einer Reihe von großen Städten (1896—1903) von 93 auf 115 Liter, während sie nach Roth („Ländliche Hygiene“) auf dem Lande von 115 Liter (1890) auf 54 Liter (1900) zurückgegangen

ist. Die Folgen machen sich denn in der Tat auch schon aufs deutlichste bemerkbar. In erster Linie ist es die Säuglingssterblichkeit, die durch diese Verschiebung der Ernährungsweise beeinflusst wird. Die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge sinkt in der Tat in der Stadt bereits mehr als auf dem Lande und beträgt, während sie noch in den 50er Jahren im allgemeinen Durchschnitt in der Stadt 3,15%, auf dem Lande 2,98% betrug, jetzt (1906—1908) in der Stadt 1,78%, auf dem Lande 1,82%. In Preußen sind, nach Kaup, die Unterschiede noch größer. Eine andere Folgeerscheinung, die ebenso bedenklich ist, ist diejenige, daß bei den Militäraushebungen bei gleichem Heeresbedarf, gleichen Untersuchungsmethoden, gleichen Ansprüchen ein ständiger Rückgang der körperlichen Tauglichkeit, auch der ländlichen Jugend, und in manchen Corpsbezirken nur der ländlichen Jugend sich eingestellt hat. Auch die allgemeine Sterblichkeit ist in den letzten 20 Jahren in den Städten in erheblichem Maße zurückgegangen, viel mehr als auf dem Lande, nämlich 6,1 pro 1000 in den Städten und nur 3,4 pro 1000 auf dem Lande. Es ist also ein ganzer Komplex von Erscheinungen, der uns einen Anhaltspunkt gibt über die bereits eingetretenen und noch zu erwartenden Schädigungen der Unterernährung auf dem Lande, verbunden mit der mangelhaften ländlichen Hygiene. Von der bayrischen Regierung wird berichtet, daß sie bereits Maßnahmen ergriffen hat, um dieser Gefahr zu steuern. Sie sucht durch Vorträge in landwirtschaftlichen Vereinen, durch Gründung von Wanderhaushaltsschulen, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, sozialhygienische Betätigung der Bezirksärzte und anderes zunächst ein größeres Verständnis für hygienische Erfordernisse

Am den Lorbeer der Wissenschaft.

14)

Roman von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

Noch am selben Abend erfolgte die Ueberführung des unglücklichen Forschers in die Nervenheilanstalt des Dr. Wittelkindt. Von seiner Schwester, dem Arzte und einem Wärter begleitet, lag der arme Dr. Hohl in den Rissen des Krankenwagens, mit den hohlen Augen irrend umherfahrend und dann und wann unzusammenhängende Worte vor sich hinsprechend. Der Kranke erkannte weder seine Umgebung noch seine Schwester, er sah nichts als die Bilder seines kranken Hirns, und das war gut für ihn, denn dadurch erblickte er auch den feingekleideten Herrn nicht, der in einem offenen Wagen an ihm vorüberfuhr. Aber Gertrud bemerkte ihn wohl und purpurne Röte übermalte für einen Moment ihr Antlitz. Der Herr sah weder sie noch ihren Bruder, er war offenbar in tiefe, aber — dem seine Züge verklärenden Lächeln nach — nicht gerade unangenehme Gedanken versunken.

Es war Leopold Sekal, und er begab sich nach der Villa des Kommerzienrats Moris, wo diesen Abend seine Verlobung mit der schönen Germa durch eine glänzende Feier begangen werden sollte.

5.

In dem schattigen, wohlgepflegten Garten der Nervenheilanstalt des Professors Wittelkindt in Connewitz promenierte der erste Assistenzarzt Doktor Albin Fresen, den Rauch seiner Zigarre behaglich in die Luft blasend, langsam auf und ab. An seiner Seite gingen zwei Männer, Reinhart Hohl in seiner Sommerkleidung, stumm und melancholisch, und ein vornehm gekleideter alter Herr von aristokratischer Haltung, dessen schwarzer Gehrock in reicher Fülle mit seltsamen phantastischen Orden bedeckt war und der seinen eisgrauen Kopf so hoch trug, daß er tat-

sächlich nicht einen Schimmer des sauber asphaltierten Fußbodens zu erkennen vermochte und sicherlich mit der großen gebogenen Nase gegen das erste beste Hindernis angerannt wäre, wenn die Aufmerksamkeit der Anstaltsleiter nicht für die gänzliche Abwesenheit aller gefährlichen Gegenstände gesorgt hätte.

Der alte Herr, der wohl kaum mehr als 60 Jahre zählte, stolzierte würdevoll und gepreisten Schrittes dahin, die rechte Hand in eine durch den Verlust eines Knopfes im Verschuß seines Rockes entstandene Öffnung versenkt, die Linke leicht auf dem Kreuz aufliegend. Der Arzt und Dr. Hohl gingen ehrerbietig an seiner linken Seite, als wenn der Greis eine hochgestellte Persönlichkeit wäre, und der alte Herr schien das ganz in der Ordnung zu finden und vollkommen daran gewöhnt zu sein.

Doktor Fresen erzählte, während seine gutmütigen Blicke zugleich beobachtend bald nach dieser, bald nach jener Seite des Gartens wanderten, wo zahlreiche Insassen der Anstalt entweder arbeiteten oder sich belustigten, eine lustige Anekdote, worauf der alte Herr ein heiteres und im Verhältnis zu seinen sonstigen distinguierten Manieren vielleicht etwas übermäßiges Gelächter anstimmte.

„Ausgezeichnet, lieber Doktor, ausgezeichnet,“ applaudierte er vergnügt, „ein sublimier Wisz, auf Ehre! Wenn mein königlicher Vater mich nicht so knapp hielte, würde ich Ihnen für diesen Einfall ein angemessenes Douceur anweisen lassen. Aber Sie wissen ja —“

Der alte Herr zog sein blaßes, durch einen etwas eigentümlichen Ausdruck auffallendes Gesicht in kummervolle Falten.

„Ich weiß wohl, Hoheit,“ versetzte der Doktor im Tone des Bauerens. „Indessen, was können Sie dagegen tun? Sie müssen sich fügen.“

„Leider, leider,“ seufzte der andere. „Aber Sie müssen mir zugeben, daß es eine unwürdige Lage ist für einen Mann, welcher bereinst der Erbe eines der mächtigsten Reiche der Erde sein wird.“

auf dem Lande zu wecken, denn es ist gewiß richtig, daß dieses Verständnis zunächst vorhanden sein muß, um der bekannnten Sucht des Bauern nach Einnahme haren Geldes entgegenzuwirken und jedenfalls seinen eigenen Haushalt nicht um größere Mengen der elementarsten Nahrungsmittel, Milch und Butter, zu schädigen, als er ohne eigenen Nachteil zu entbehren vermag. Daß die günstige Gestaltung der städtischen Milchzufuhr natürlich nicht rückgängig gemacht werden kann, das liegt auf der Hand. Es wird darum durch die Schaffung sozial hygienischen Verständnisses auch der Weg gewiesen, auf welchem die bäuerliche Wirtschaftsführung zur größeren und dankbaren Produktion von Milch und Butter überzugehen vermag. Insbesondere kommt hier eine intensive Hebung der Ziegenzucht in Betracht. Auch eine vernünftige Verkehrspolitik kann da allerlei ausrichten, ebenso wie für reiche Einfuhr von Butter aus dem Auslande durch zollpolitische Maßnahmen gesorgt werden könnte. Die Ministerien der genannten Bundesstaaten, die schon vor Jahr und Tag sich mit der Frage beschäftigt haben, werden auf Grund der reichen Materialsammlung, die jetzt vorliegt, zu energischen Maßnahmen überzugehen Gelegenheit haben. Man möge an maßgebender Stelle bedenken, daß heute immer noch wie früher trotz der denkbaren günstigen Gestaltung der Hygieneverhältnisse der Städte das Land der Jungbrunnen der Bevölkerung ist.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 16. Nov. Das Königspaar hat sich heute nachmittag zum Jagdaufenthalt nach Wöhringen begeben.

Stuttgart 16. Nov. Auf Befehl des Kaisers soll das Infanterieregiment Kaiser Wilhelm Nr. 120 in Ulm, dessen 8. Kompanie in diesem Jahr das Kaiserabzeichen erhalten hat, als Schießpreis ein Gemälde erhalten, das die Teilnahme des Regiments beim Angriff auf Fröschweiler am 6. Aug. 1870 darstellt. Mit der Ausführung des Gemäldes ist Kunstmaler Professor Röschling in Charlottenburg beauftragt worden.

Stuttgart 16. Nov. In einer von etwa 300 Mitgliedern besuchten Versammlung der Nationalliberalen Partei Groß-Stuttgarts sprach Bürgerauschussmitglied Rechtsanwalt Dr. Bötz über Rathausangelegenheiten. Der Redner bezeichnete es als richtig, daß kommunalpolitische Einzelfragen diesmal kaum den Wahlkampf beherrschen werden. Nachdrücklich werde man allerdings die endgültige Erledigung der derzeitigen kommunalpolitischen Hauptfrage, der Wasser- und Kläranlagefrage, fordern müssen.

In der Frage der Milchversorgung könne es für die bürgerlichen Parteien, was den Regiebetrieb anlangt, nur ein Niemals geben. Die Forderung der Erhöhung der Katastersteuern, wie sie die Sozialdemokratie erhob, müsse unbedingt bekämpft werden. Eine rasche Erledigung der Unterbeamtenwünsche sei dringend notwendig. Nachdem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde zur Feststellung der Kandidatenliste für die Bürgerauswahlwahl geschritten; es wurden in Vorschlag gebracht: Chr. Bauer-Cannstatt, Hafnermeister Harrsch Unter-ürtheim, Postsekretär Ahner-Stuttgart, Präzeptor Wozlen, Katastergeometer Karl Bofinger, Zimmermeister Bräuninger, Kaufmann Robert Göbel-Degerloch, Bauwerkmeister Haller-Cannstatt, Kupferschmied Harsch, Baurat Hofader, Pfistermeister Klumpp-Sablenberg, Fabrikant Wieder, Kanzleirat Lemppenau und Schneidermeister Bahlinger-Gaisburg. Es wurde beschlossen, mit der Volkspartei auch heuer wieder den Zettel zu verbinden.

Tübingen 16. Nov. (Von der Universität.) Das Deutsche Institut für ärztliche Mission, das hier im Oktober vorigen Jahres eingeweiht wurde, erfreut sich einer steigenden Frequenz. Es hat 33 Insassen gegen 24 im Vorjahre. Davon sind 20 Mediziner, von denen sich 10 dem Missionsdienst widmen wollen. Leider ist der verdienstvolle erste Direktor des Instituts Dr. med. Flebig wegen eines zunehmenden Nervenleidens gerückt, von seinem Posten am 1. Oktober 1911 zurückzutreten.

Eßlingen 16. Nov. (Vortrag) Sehr stark besucht war ein Vortrag des Kontreadmirals a. D. Bede-Riel über unsere Kriegsschiffe, ihre Entwicklung und Verwendung im Seekriege. Der gewandte Redner verstand es, eine überaus anschauliche, teilweise spannende Uebersicht über die Geschichte unserer Flotte von deren Anfängen bis heute zu geben. Er schilderte die einzelnen Schiffstypen, ihre Verwendung im Gefecht und ihre Bewaffnung. Bemerkenswert war seine Äußerung über die Luftschiffe. Er hält ihre Verwendbarkeit infolge der Abhängigkeit vom Wetter zur Zeit für eine beschränkte, am wahrscheinlichsten werde man sie zur Aufklärung verwenden können. Er schloß mit den Worten: „Ein Volk, das seiner Aufgabe eingedenk ist, das den Rachen nicht beugt vor Reibern und Hassern, kann einer starken Flotte nicht entbehren, Wehrhaftigkeit zur See ist Lebensbedingung.“

Heilbronn 16. Nov. Neben den bis jetzt bekannten drei Heilbronner Fliegern, die mit ihren Flugversuchen in der nächsten Zeit auf dem Exerzierplatz beginnen wollen, sind, nach der „N.-d.-Ztg.“, zwei weitere Erfinder von

Flugapparaten, Fr. Helle und der Bahnangestellte Böhringer-Bödingen mit Konstruktionen hervorgetreten.

Heilbronn 16. Nov. (Vermißt.) Ueber den Verbleib des nunmehr seit einer vollen Woche spurlos verschwundenen Volksschülers Tumm konnte immer noch nichts ermittelt werden. In der Stadt gehen verschiedene Gerüchte um, die sich jedoch bis jetzt durchweg als falsch erwiesen haben.

Göppingen 15. Nov. Ein schwerer Raubanfall wurde auf der Straße von Ubingen nach Raffach verübt. Der Bauer Jakob Knaupp von Raffach befand sich am Freitag abend gegen 10 Uhr mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimweg vom Eßlinger Markt. Auf der Straße von Ebersbach Ubingen nach Raffach, kaum eine halbe Stunde von seiner Wohnung entfernt, wurde der auf seinem Wagen sitzende Knaupp von einer von hinten her aufgesprungenen Person überfallen und sofort mit einem stumpfen Werkzeug, anscheinend einem Stein, niedergeschlagen. Der Täter schlug mehreremale auf den Kopf des Ueberfallenen ein und machte ihn dadurch bewußtlos; er raubte darauf aus der Tasche des Bewußtlosen das Portemonnaie mit einem Barbetrag von 140 bis 150 Mk. und sprang hierauf vom Wagen. Das Pferd nahm seinen Weg nach Raffach, wo es vor dem Hause Knaupps stehen blieb. Knaupp wurde bewußtlos und in seinem Blute liegend aufgefunden. Er ist bis jetzt, nach vier Tagen, noch immer bewußtlos, doch besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Sein Hinterkopf weist sieben schwere Verletzungen auf. Die Nahrung wird ihm künstlich eingegeben. Von dem Täter fehlt zur Zeit noch jede Spur. Das geraubte Portemonnaie trägt die Messingbuchstaben J. K. und die Regimentsnummer 120. Der Ueberfallene, der etwa 30 Jahre alt ist, war bereits vor 7 Jahren das Opfer eines Raubfalls, bei welchem er ebenfalls am Kopfe schwere Verletzungen davongetragen hat.

Göppingen 16. Nov. (Zum Raubanfall.) Der am Freitag abend bei Raffach überfallene und schwerverletzte Landwirt Jakob Knaupp ist heute früh ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Gestern noch hatte man gehofft, ihn am Leben erhalten zu können, doch trat gegen abends eine Verschlimmerung ein, der Kopf wurde ganz schwarz und man vermutet daher, daß ein Starrkrampf die Todesursache bildet. — Gestern wurden der Polizeihund „Sherlok“ und ein anderer Polizeihund nach Raffach gebracht. Sherlock nahm sofort an einer blutbesprigten Leiter des Knauppschen Wagens, auf dem der Ueberfall ausgeführt

„Eine sehr unwürdige —“

„Schämen sollte er sich, so den Knauser zu spielen — und wie empörend von ihm, mich hier in diesem elenden Schlosse als halben Gefangenen zu halten, während er selbst in seiner stolzen Residenz thront, mit Seifen ausfährt und in einem Purpurmantel einherstolzert.“

Der alte Herr war offenbar bei seinem Lieblingssthemata angelangt, das er denn auch in stehender und anscheinend völlig logischer Rede mit Emphase und unter erstaunlichen Gestikulationen forspannt, indes der Doktor, der wohl schon jedes Wort auswendig wußte, zerstreut neben ihm herschritt und seinen eigenen Gedanken Audienz gab.

Plötzlich hielt er an und schaute durch seine Brille scharf nach dem großen Portal des Hauptgebäudes, welches die Verbindung mit der von dem Garten streng abgeschlossenen Außenwelt vermittelte.

„Alle Wetter, das ist doch Fräulein Hohl,“ rief er erfreut, worauf er, ohne sich deshalb bei dem alten Herrn zu entschuldigen, der in Begleitung eines Anstaltsbeamten den Garten betretenden jungen Dame hastigen Schrittes entgegeneilte.

„Gut, daß Sie kommen, Fräulein Hohl,“ redete er sie an, sie artig begrüßend. „Sie haben uns lange nicht die Ehre gegeben.“

„D, Sie wissen ja, Herr Doktor, was auf mir ruht,“ entgegnete sie, sich entschuldigend und doch zugleich mit sanftem Vorwurf.

„Verzeihen Sie, ich weiß wohl — auch wissen Sie ihn ja in den besten Händen.“

„Wie geht es ihm? Wo ist er?“

„Sie sollen einmal erstaunen, liebes Fräulein — zum erstenmale kann ich Ihnen heute etwas bessere Nachricht geben. — Ihr Herr Bruder ist seit kurzem bedeutend ruhiger geworden — die Paroxysmen haben nachgelassen und seine körperlichen Kräfte sich gestärkt, so daß er seit einigen Tagen sogar unter meiner Aufsicht ein wenig auf dem Hof promenieren kann. Dort ist er — natürlich noch blaß und hohlwangig, aber das wird sich schon geben.“

Gertrud wandte hastig den Blick nach der bezeichneten Richtung. Ein Lächeln der Freude glitt über ihre Lippen, aber sofort wechselte es zu einem Zuge stiller Behmut.

„Das ist er — und glauben Sie, daß er mich — erkennt?“

Doktor Fresen schüttelte ernst den Kopf.

„Soweit sind wir noch nicht — noch lange nicht. Der Verlauf ist doch ein anderer, als ich dachte. Deshalb dürfen Sie sich aber nicht betrüben.“

„Aber ich darf darauf rechnen, ihn wieder gesund und geistesfröh in unserer Mitte zu sehen?“ fragte sie rasch und gespannt.

„Ich glaube es gewiß — soweit wir Menschen eben zu schließen vermögen,“ erwiderte er vorsichtig. „Wie geht es Ihrer Frau Mutter? Wie erträgt sie den schweren Schlag?“

„Sie ist jetzt ruhiger geworden — anfangs freilich, nachdem ich ihr die erste Mitteilung gemacht, da ich ihr die Wahrheit nicht länger verbergen konnte, stand es schlimm mit ihr — ich fürchtete, die Aufregung würde den schwachen Lebensfunken auslöschen. Gott sei Dank, ich hoffe wieder — sie wird sich erholen — doch darf ich ihn begrüßen, Herr Doktor?“

„Wenn Sie die völlige Indifferenz, der Sie von seiner Seite begegnen werden, nicht zu sehr deprimiert — aber nein, Sie sind ein geistesstarkes Wesen, ich weiß es, kommen Sie nur, Hoheit schaut ohnehin schon ungeduldig nach mir aus —“

„Hoheit? Ist das der alte Herr mit dem würdigen Äußern?“

„Ganz recht!“

„Ist er ein Prinz?“

„Ein Unglücklicher, wie Ihr Bruder — im Grunde weit unglücklicher und doch gegenwärtig glücklicher. Uebrigens interessiert er sich für das Schicksal Ihres Herrn Bruders auf das lebhafteste.“

„Kennt und begreift er es denn?“ fragte Fräulein Gertrud.

(Fortsetzung folgt.)

wurde, Witterung und verfolgte die Spur bis zur Nassacher Mühle. Nachdem er auf dem Wege dahin noch an einem Brunnen verweilt, an dem sich der Täter vermutlich vom Blute reinigte. Vor dem Hause des Fabrikarbeiters J. Leitz in der Nassach-Mühle schlug er an. Nachdem das Haus geöffnet worden war, stürzte er sich sofort auf das leerstehende Bett des Leitz, verbellte es und sprang schließlich darauf. Auch die Zuppe des Leitz, die frisch gewaschen war, verbellte er. Darauf hin wurde Leitz in dem Terrazzowerk in Uhingen, wo er in Arbeit steht, verhaftet. Leitz leugnet jedoch hartnäckig, die Tat begangen zu haben. Da aber 200 M bares Geld bei einer Hausdurchsuchung bei ihm vorgefunden wurden, über dessen Herkunft er keinen Aufschluss geben konnte, besteht kaum ein Zweifel an seiner Schuld. Er wurde an das Amtsgericht Göppingen eingeliefert.

Altbach 15. Nov. Der hiesige Aviatiker Glück unternahm, nachdem er an seinem Eindecker in letzter Zeit verschiedene Neuerungen und Verbesserungen angebracht, am 1. Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Wiesental weitere Flugversuche. Dieselben waren von Erfolg begleitet. Der Apparat überflog eine Strecke in der Höhe von 1-3 Metern. Die Landung erfolgte glatt. Glück beabsichtigt in nächster Zeit weitere Flugversuche auf den Sirnauer Wiesen beim Ehlinger Schießhaus vorzunehmen.

Rißtissen O. Ehingen 16. Nov. (Leichenfund.) Beim Schuttabräumen des hier abgebrannten Anwesens des Silvester Schmid wurden in der Scheuer verkohlte Überreste eines menschlichen Leichnams gefunden. Da der Eigentümer nach Ausbruch des Brandes vermißt wurde und seither nicht zum Vorschein kam, ist wohl kein Zweifel, daß er im Feuer umgekommen ist.

Pforzheim 16. Nov. (Zur Arbeiterbewegung.) Heute abend hält der Metallarbeiterverband eine Vertrauensmänneritzung hier ab. Am Montag weilte der Geheime Reg.-Rat Wittmann von Karlsruhe im Auftrage der Regierung hier, um bezüglich einer Vermittlung zwischen Fabrikanten und Arbeitern zu prüfen. So viel man hört ist es zu keinem greifbaren Ergebnis gekommen.

Pforzheim 16. Nov. Der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Pforzheim, läßt in den hies. Blättern folgende Aufforderung ergehen: „Die Aussperrung derjenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche bei Unternehmern schaffen, die dem Arbeitgeberverband als Mitglied angehören, wird nunmehr perfekt. Die Ortsverwaltung hat in Anbetracht dessen, daß eine große Anzahl Unorganisierter sich mit den Organisierten solidarisch erklärt hat, beschlossen, an dieselben, sofern sie sich sofort unserer Organisation anschließen, ebenfalls die

nach dem Statut zulässige Streikunterstützung zu zahlen. Die Unorganisierten haben demnach nicht notwendig, von den Unternehmern sich einen Judaslohn auszahlen zu lassen. Eine derartige „Liebergabe“ muß jeder rechtlich denkende Arbeiter, auch Arbeiterin, weit, weit von sich weisen. Jedem Arbeiter muß doch nunmehr zum Bewußtsein kommen, daß er sich dem Deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen hat, es gibt keine andere Wahl mehr, wer Arbeiter ist, muß auch zu den Arbeitern halten! — Nach dem 26. November werden über die Zeit der Aussperrung Ausnahmen nicht mehr angenommen, deshalb erwerbt euch sofort die Mitgliedschaft im Deutschen Metallarbeiterverband!“

Berlin 16. Nov. Da der Ballon „Saar“ bis gestern abend nicht gefunden wurde, werden die Nachforschungen als vergeblich angesehen. Es ist nur noch mit der Hoffnung zu rechnen, daß der Ballon entweder in wenig bewohnten Gegenden gelandet oder irgendwo im Meere aufgefischt worden ist. In der Nordsee herrschten gestern wieder schwere Stürme, wodurch die Schifffahrt arg behindert wurde. Vor Helgoland konnten die Schiffe die See nicht verlassen. Die Arbeiten am Hafendamm mußten dort zeitweilig eingestellt werden.

Paris 16. Nov. Die Seine ist in den letzten 24 Stunden um 12 Zentimeter gefallen.

Petersburg 16. Nov. Die jüngste Tochter des Grafen Tolstoi hat einem hiesigen Freunde der Familie von der Station, wo der Graf krank darniederliegt, ein Telegramm gesandt, des Inhalts, ihr Vater sei an Bronchitis erkrankt; unmittelbare Gefahr bestehe nicht, doch habe die Reise eine Unterbrechung erleiden müssen. Der Kranke sei gut aufgehoben, doch störten ihn die vielen Neugierigen.

Aslapowo 16. Nov. Die Krankheit Tolstois ist von den Ärzten endgültig als Lungenentzündung festgestellt worden. Der Zustand des Kranken ist sehr ernst, doch nicht hoffnungslos. Heute früh betrug die Temperatur 37°.

Vermischtes.

(Rückblick auf den diesjährigen Sommer.) Ein Blick in die Statistik der Sommertage, d. h. Tage mit 25 Grad C und mehr in unierem Lande, macht den traurigen Weinherbst in diesem Jahr nur zu begreiflich. Sind im allgemeinen etwa 37-40 Sommertage zum Ausreifen der Trauben nötig — ganz abgesehen von dem anfangs erwarteten „Kometenwein“ — so steht die diesjährige Anzahl der Sommertage fast überall gegen diese Erfahrungsziffer zurück. Selbst gegen das Vorjahr haben von 20 Hauptstationen des meteorologischen Beobachtungsnetzes 9 — also fast 50% — weniger Sommertage aufzuweisen, Stuttgart 24

gegen 26, Tübingen 20 gegen 26 usw. Das 25jährige Mittel an Sommertagen in Stuttgart (Mittel von 1886 bis 1910) beläuft sich auf 37 Sommertage. Das Jahr 1910 ist also für Stuttgart um ein Drittel hinter dieser Durchschnittszahl zurückgeblieben. So sehr die Zählung nach Sommertagen nun auch gebräuchlich ist, so kann sie doch bisweilen zu einer falschen Beurteilung des Jahres führen. Für die Aussichten auf einen guten Wein sind wärmere Tage zur Zeit der Ausreise viel wichtiger, als Sommertage zur Zeit der Blüte; wenn auch wiederum günstiges Wetter zu Zeit der Blüte viel höheren Wert hat, als solches nach der Blüte und der Zuderbildung. Daß der Wein auf den Stuttgarter Höhen dieses Jahr verhältnismäßig besser geraten ist, als in anderen Teilen des Landes, ist, wie der Staatsanzeiger schreibt, vor allem der erfreulichen Tatsache zu verdanken, daß die Weinberge bei Stuttgart heuer von den verheerenden Rebrkrankheiten weit mehr verschont worden sind als anderwärts.

(Rückgang der Bierindustrie.) Im Verlaufe des statistisch erhobenen Jahrzehnts 1899 bis 1908 wurde festgestellt, daß die Bierbrauereien des Landes von 5818 im Jahre 1899 auf 4053 für 1908 zurückgingen. Wenn nun auch verschiedene kleinere Brauereien durch Aufkauf seitens der Großbetriebe, durch Fusion, Transaktionen und ähnliche kommerzielle Maßnahmen aufgekauft wurden, so läßt sich aus dem Malzverbrauch ein Rückgang der Bierindustrie nicht verkennen. 1899 wurden 914436 Doppelzenter Malz verkottet, 1908 nur mehr 745506 D., das ist eine Abnahme von 168930 D. Nicht nur die gewerblich betriebenen Brauereien haben bedeutend abgenommen, auch die privaten Brauer, die in der Regel obergähriges, sogenanntes Weißbier brauen, gingen zurück. Gewerbliche Bierbrauereien wurden 1899 mit 1537 gezählt, 1908 aber nur mehr 1145, die Privatbrauer sanken von 4281 auf 2908 herunter. Von den Großbrauereien verarbeiteten 1908 zehn je über 9000 D., 21 über 4000 bis 9000 D. Von den mittleren Brauereien verbrauchten 34 zwischen 2000 und 4000 D., 229 über 500 bis 2000 D. Das größte Kontingent stellten die kleineren Brauereien mit 1145, welche unter 500 D. verarbeiteten. Der Rückgang wird nicht zum mindesten auf die Antialkoholbewegung zurückzuführen sein.

Reklametell.

Die zunehmende Vertenerung der Lebenshaltung macht die Empfehlung gesunder und billiger Genussmittel besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bietet zweifellos Meßmer's Tee (per Pfd. ab M. 2.60), der Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit außerordentlicher Ausgiebigkeit verbindet. Meßmer's „London-Tee“ stellt sich auf nur 1 Pfg pro Tasse, „Englische Mischung“ (M. 3.20 per Pfd.) auf nur einen Bruchteil höher.

Amtliche und Privatanzeigen.

Calw.

Liegenschafts- und Pferde-Verkauf.

In der Nachlasssache der † Frau Marie Gaydt, Restaurateurin in Calw, kommt im Auftrage der Erben die vorhandene Liegenschaft bestehend in:

Geb. Nr. 185	1 a 77 qm	Bohnhaus und Scheuer unter einem Dach nebst Hofraum an der Lederstr.	gemeinderätl. tax.
Parz. Nr. 221/1	57	Gemüsegarten und Mauer am Haggähle	8 500 M.
Geb. Nr. 199	2 „ 27	Bohnhaus und Hofraum an der untern Brücke	25 000 M.
„ „ 207	1 „ 66	Bierbrauerei und Hofraum in der Inselstraße	6 000 M.
„ „ 208	1 „ 37	Bohnhaus, überbauter Bierkeller und Hofraum in der Inselstraße	3 000 M.
Parz. Nr. 126	1 „ 72	Bierkeller mit Hofraum hinter der Inselgasse	400 M.
Geb. Nr. 213	den unter diesem Gebäude befindlichen Keller in der Inselstraße (Stockwerks-Eigentum)		1 000 M.
Parz. Nr. 196/1	2 a 13 qm	Gemüsegarten an der Inselgasse	150 M.
„ „ 1662	1 ha 28 a 73 qm	Acker und Debe am Hengstetterweg	1 600 M.



gemeinderätl. tax.

Parz. Nr. 1795	35 a 05 qm	Acker an der Hengstetter Steig	400 M.
„ „ 1819	32 „ 22	Acker am mittleren Schafweg	350 M.
„ „ 1688	15 „ 58	Baumgut an der langen Steig	1 200 M.
„ „ 1250	47 „ 34	Acker in der großen Heumaden	7 00 M.
„ „ 1360	51 „ 88	Acker beim Salgenwasen	500 M.
„ „ 2047	16 „ 05	Wiese am Kapellenberg	150 M.
„ „ 2158	38 „ 74	Wiese in Hühnerädem	400 M.
„ „ 2078	76 „ 77	Wiese, Acker und Debe am Kapellenberg	1 000 M.
„ „ 2077	10 „ 05	Acker und Debe allda	150 M.

am Montag, den 28. November 1910, nachmittags 1/2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur Versteigerung.

Anschließend daran, nachmittags 3 Uhr, werden vor dem Bohnhause der Erblasserin die vorhandenen 2 Pferde, nämlich 1 10jähr. Braunwallach und 1 4jähr. Fuchswallach öffentlich versteigert.

Den 16. November 1910.

Bezirksnotar Krahl.

Gesucht auf 1. April 1911 schöne elegante

Wohnung

mit 5 bis 6 Zimmern. Gest. Offerten an die Expedition des Blattes unter M. L. 24.

Von einem pünktlichen Zahler werden 30-60 Liter

Milch

gesucht. Zu erfragen auf der Redaktion des Bl.



Calw. Telegramm!

Am Donnerstag, den 17. cr., trifft mittags per Extrazug mit 18 Eisenbahnwagen hier ein der große **amerik. Tierpark und Raubtierkarawane.**
Größte Raubtier-Dressur-Schaustellung der Welt mit über 100 Raubtieren aus allen Zonen der Erde, darunter allein 18 Löwen. **10 Raubtier-Dressurgruppen.**
Wird nur einige Tage hier Aufstellung nehmen auf dem Brühl. Alles Nähere sagen Annoncen, Zettel und Plakate.



Zur Metzelsuppe

ladet auf nächsten Samstag, den 19. ds., höflichst ein

Lutz z. Vamm.

Calw, 16. November 1910.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zeige hiemit ergebenst an, daß ich das

Gasthaus z. Traube

käuflich erworben habe und dasselbe in unveränderter Weise weiterführe. Neelle Getränke und gute Speisen werden zugesichert. Zugleich mache ich bekannt, daß ich das **Flaschenbier** wie Herr Pfeifle weiterführe. Auf Wunsch wird dasselbe ins Haus gebracht.



Hochachtungsvoll

Marie Dollmer Witwe.

Rötenbach.

Am Sonntag, den 20. Nov., findet bei mir durch die Musikkapelle Altensteig



Tanzunterhaltung

statt. Zugleich lade ich zur

Metzelsuppe

freundlichst ein.



Rentschler z. Hirsch.

Lamparters blaue Arbeits-Anzüge

in Pilot und halbleine, schräg und grad-Schluß; auf Wunsch Anfertigung nach Maß, empfiehlt

K. Otto Vinçon, Lederstraße 122.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 19. November 1910, stattfindenden**

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Oberreichenbach freundlichst einzuladen.

Michael Hammann, Maurer,
Sohn des Mich. Hammann, Wegwärts in Oberreichenbach.

Katharina Burkhart,
Tochter des Friedrich Burkhart, Bauers in Igelloch.

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Altburg.

Goldwaren

versilberte und echt silberne

Bestecke.

Billige Preise.

Otto Wennberg, Juwelier,
Königl. und Herzogl. Hofl.,
Stuttgart, Marienstr. 1D.



Knochenmehl, Thomasmehl

billigst bei

Emil Georgii.

Ich richte jede Woche eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene hervorragend leistungsfähige

Kunstoffärberei und chem. Wäscherei und bitte um Aufträge. Neueste hochmoderne Farben.
Emilie Herion, Calw.

ED. BAYER

neben dem Röfle.

Atelier für künstliche Zähne.

Einsetzen künstl. Zähne, Plombieren, Operationen.

Zahnz. ohne schmerzlos.

Herrenwäsche

tadellos gewaschen und gebügelt liefert

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Annahmestelle in Calw Markt- platz 15 bei der Kirche.

500 Mark

werden sofort gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, ist zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Gaben

für den Weihnachtsbaum des evangel. Sonntagsblatts ist gerne bereit in Empfang zu nehmen

Luise Reger.

Gesucht werden:

2 Blagarbeiter, sowie 2 Säger.

Gg. Sengenbach Söhne, Sägewerk, Dillweissenstein. Telefon Nr. 372.

Gegen Husten und Heiserkeit sind **Büding's** gefeslich geschützte

Isländische Moos-Bonbons unübertroffen in der Wirkung.

Paket 20 Pfg. nur allein zu haben bei **E. Lemcke jr., Lebergasse 175.**

Hirsau.

Freundliche, geräumige

Wohnung

in gutem Hause auf 1. April zu vermieten.

Näheres im Compt. ds. Bl.

Man achte auf die Schutzmarke bei Einkauf von **Schubfett Marke Büffelhaut**, da nur Dosen auf welchen die Marke

Büffelhaut

aufgedruckt ist, das echte, altbewährte Fett enthalten. Es macht Schuhe weich, wasserdicht und außerordentlich haltbar.

In Büchsen à 20 und 40 Pfg. zu haben bei:

Calw: Eugen Dreiß, R. Hauber, Fr. Lamparter, G. Pfeiffer, L. Schlatterbed, Chr. Schlatterer, Ditto Stifel, J. C. Mayer's Nachf., K. Otto Vinçon.

Althengstett: Chr. Straile.

Gehingen: J. Krauß.

Hirsau: D. Kemmel.

Liebenzell: Fr. Schoenlen.

Neubulach: J. Seeger.

Neuweiler: J. G. Hall.

Ostelsheim: G. Fischer.

Stammheim: L. Weiß.

Zavelstein: H. Wiedenmayer.

Weiß- und Rot-Lannen

zum Versehen werden gesucht.

Näheres bei Architekt **Albert Benjinger, Pforzheim.**



Für ein Zehnpfennigstück

erhält man ein Paket

Kathreiners Malzkaffee.

Das sollte jede Hausfrau bedenken, die gern einmal einen Versuch mit Kathreiners Malzkaffee machen möchte. Diese kleine Ausgabe macht sich hundertfach belohnt, weil Kathreiners Malzkaffee das gesündeste und wohlgeschmeckendste Hausgetränk ist, das es gibt. Dabei ist Kathreiners Malzkaffee außerordentlich billig und das ist bei den jetzt so teuren Zeiten sehr wichtig. — Das praktische Zehnpfennig-Paket von Kathreiners Malzkaffee ist in jedem Kolonialwarengeschäft zu haben. Sie können 10 Pfennig nicht nutzbringender anlegen, als wenn Sie gleich ein Paket holen.

Der Gehalt macht's!